

## Wenn Mauern zu Membranen werden

»Alles Leben ist ein Sich-Herausondern eines spezifischen Eigenlebens aus einem unspezifischen Allgemeinlebendigen; es ist die Herausformung eines Einzelorganismus aus einem größeren Lebenszusammenhang«. So beschreibt Thomas Hardtmuth in diesem Heft Vorgänge auf der leiblichen Ebene, die für den Menschen im Prinzip auch auf der seelischen und geistigen Ebene ihre Gültigkeit haben – nur dass es hier komplexer wird, das Eigenleben aus solches auszumachen. Ein Sich-Herausondern erfordert eine Grenzziehung, ein Innen und ein Außen entstehen, die sich durch spezifische Milieus voneinander unterscheiden. Eines der großen Geheimnisse unseres Daseins besteht nun darin, wie dennoch der lebensnotwendige Austausch zwischen Innen und Außen, Eigenem und Fremdem gelingen kann, ohne dass das Eigenleben seine spezifische Existenz wieder verliert. Eine besondere Aufgabe kommt dabei den sensiblen Grenzmembranen und einer aktiven Stoffwechsellätigkeit zu. »Leibsein«, so Hardtmuth, »ist eine lebenslange organbildende Tätigkeit, die ständig gegen die krankheitserzeugenden und einschläfernden Einflüsse der äußeren Welt arbeitet.«

Und wie geht es uns seelisch, wenn wir ständig unterschiedlichsten Eindrücken, verschiedenen Menschen, Meinungen und Gedanken anderer ausgesetzt sind? Wie viel davon vertragen wir und wie viel Grenzziehung brauchen wir? Dass wir heute mit diesen Herausforderungen auf allen Ebenen unseres Menschseins oft hoffnungslos überfordert sind, zeigen die Krisen, in die wir vermehrt geraten: der rasante Anstieg der Erkrankungen des Immunsystems und der depressiven Erkrankungen, die ungelösten sozialen Probleme, wo aus Angst vor Überfremdung vielfach Mauern der Besitzstandwahrung errichtet werden, und schließlich in spiritueller Hinsicht die Neigung zu Fundamentalismen.

Solche Beobachtungen waren Ausgangspunkt unserer Gespräche im vergangenen Herbst über das Themenheft 2014. Allmählich kristallisierte sich für uns heraus, dass es letztlich um die Frage der menschlichen Identität in der Spannung zwischen Abgrenzung und Offenheit geht. Wir »erleiden« ja nicht nur Ein-

flüsse, sie sind für uns zugleich elementar wichtig – wir wären gar nicht ohne das, was wir anderen verdanken. Dennoch überwiegt oft die Angst, von dem, was ich nicht kenne, dem Fremden, vereinnahmt und überrollt zu werden. Umso schärfer grenze ich mich dann ab. Das gilt für den Einzelnen genauso wie für soziale Gemeinschaften, ethnische Gruppen und Staaten. Offenheit dagegen erfordert Mut, sich dem Neuen und Unbekannten auszusetzen und darauf einzulassen, ohne sich selbst zu verlieren. »Fürchte dich nicht!« – authentische Identitätsfindung hat immer auch mit dem Abbau von Ängsten zu tun. »Leben mit dem Fremden« – wie gelingt das auf der leiblichen Ebene, in der Pädagogik, in sozialen Einrichtungen, in der eigenen Biografie, im Umgang mit anderen Kulturen und in der spirituellen Orientierung? Von der Gefahr der spirituellen Abschottung ist auch die Anthroposophie keineswegs ausgenommen, wenn aus der Sorge um eine Verwässerung der eigenen Geisteshaltung der Austausch mit anderen Geistesströmungen gescheut wird.

Dass diese Fragerichtung nicht nur uns unter den Nägeln brennt, bestätigten uns die vielen spontanen Zusagen der angesprochenen Autoren und zweier Gesprächspartner, die wir zu einem langen Gespräch im Februar dieses Jahres nach Frankfurt eingeladen hatten. Etliche Absagen in den darauffolgenden Wochen und Monaten zeigten uns aber zugleich, dass man an diesem Thema auch leicht scheitern kann, denn es führt an die Grenze des (noch) nicht Sagbaren. Es gab sogar Autoren, die ihre Beiträge bereits geschrieben hatten, sie aber letztlich nicht veröffentlichen wollten, sei es, weil sie noch nicht ausgereift waren, sei es, weil nicht die Sprache gefunden wurde, die aus der Innenperspektive hinausführte. Umso dankbarer sind wir für die hier vorliegenden Texte, die in ihrer Vielfalt einen unsichtbaren roten Faden in dieses Heft gewoben haben. Aus unterschiedlichen Perspektiven beschreiben unsere Autoren ein Sichhalten an der Grenze, an der man willentlich die Erfahrung des Fremden, der Heimatlosigkeit, des Nichtverstehens etc. aushält und gerade dadurch auf neue Art *wahrnehmend* wird. Rudy Vandercruysse sinnt so darüber nach: »Wären wir anders in der Welt zugegen, wenn wir uns aktiv der faktischen Fremdheit aussetzen würden, statt sie bloß zu erleiden, wenn nicht gar zu verdrängen oder zu bekämpfen? Mir kommt der Satz: Wir müssen uns seelisch fremd werden, um uns geistig näher zu kommen«. Die künstlerischen Beiträge in diesem Heft setzen uns als Betrachter und Leser der beschriebenen faktischen Fremdheit sehr

direkt aus: der Verletzbarkeit des Himmels in Johannes Nilos Fotos, die er für diese Ausgabe zusammengestellt hat, ebenso wie dem Ringen um Wahrheit in den Gedichten von Dawn Nilo, die hier zum ersten Mal zwei ihrer vielen englischsprachigen Gedichte veröffentlicht.

Wie Mauern zwischen Menschen gesprengt werden können, schildert Stephan Stockmar am Beispiel außergewöhnlicher Menschen wie etwa der Performancekünstlerin Marina Abramovic, die einmal gesagt hat: »Schmerz in der Kunst ist für mich eine Tür zu einer neuen Bewusstseinsstufe, wo das Innere zu leuchten beginnt ...« Die gewohnten Mauern der Abgrenzung werden hier zu Grenzmembranen, die berührbar und verletzbar sind. Erst in dieser höchsten Aktivität, die immer auch gefährdet ist, wird Austausch und Begegnung möglich.

Ich bin mir sicher, dass eine solche Haltung das Zusammenleben der Menschen auch in größeren Gemeinschaften grundlegend verändern wird. Wir müssen dafür den Mut aufbringen, Unvorhergesehenes zuzulassen. Dass selbst kleine Schritte in diese Richtung völkerverständigend wirken, belegt eine aktuelle, an der Innsbrucker Universität erstellte Studie. Sie kommt zu dem Ergebnis, dass rund 90 Prozent der jugendlichen Teilnehmer an europäischen Austauschprogrammen (als Austauschschüler oder als Teilnehmer eines Freiwilligendienstes) nach ihrem Auslandsaufenthalt bereit sind, sich in ihrer Heimat aktiv gegen Fremdenangst und Intoleranz einzusetzen.<sup>1</sup>



1 [http://www.ausland.org/de/out.php?url=http://www.weltwaerts-news.de/sonstiges/90-der-jugendlichen-werben-fur-mehr-toleranz/1638/&title=90%der Jugendlichen werben für mehr Toleranz](http://www.ausland.org/de/out.php?url=http://www.weltwaerts-news.de/sonstiges/90-der-jugendlichen-werben-fur-mehr-toleranz/1638/&title=90%der+Jugendlichen+werben+für+mehr+Toleranz)